Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: K. H. G. Effenbart.

No. 108. Donnerstag, den 10. Mai 1849.

Deutschland.

(F) **Stettin.** Unangefochten von allen Scheinangriffen oder ernstlich gemeinten Verhetzungen, schreitet das Ministerium ruhig fort auf der eingeschlagenen Bahn und nöthigt, unterstützt von revolutionairen Ausbrüchen, theils Achtung, theils Schweigen selbst seinen Widersachern ab. Ereignisse, wie in Dresden und Leipzig, in der Nähe von Frankfurt, selbst in Berlin beweisen schlagend genug die Richtigkeit der Politik, welche das Ministerium befolgt. Man will uns bange machen, als sei Gefahr vorhanden, die errungene Freiheit, ja wohl gar die constitutionelle Verfassung einzubüßen. Wir haben ein stärkeres Vertrauen zu bewährten Männern, als zu den neu auftauchenden Irrlichtern, welche ihren Dunst überall hin zu verbreiten suchen und nur in die Moräste locken. Frankfurt kann uns keinen Dank mehr abgewinnen, seitdem es, die Bahn der Vereinbarung verlassend, vom gesetzlichen Boden abtritt und sich einbildet, es könne ganz Deutschland regieren. Ehrlich und deutsch ist es dem Herrn Bassermann auf seine Souveränetäts-Gelüst athmende Note gesagt worden, daß unsre Regierung sich ihr gutes Recht nicht beugen lassen und nicht dulden werde, daß die National-Versammlung (denn der Centralgewalt werde dies schwerlich je einfallen) Eingriffe in die häuslichen Angelegenheiten Preußens thun. Die Ober-Präsidenten sind danach instruirt, in ihrem Bezirk zu verfahren und jedes voreilige Aussprechen und jede Demonstration für die Reichsverfassung zu hindern. Nur eine starke Handhabung der Gesetze kann dem eingerissenen Unfuge steuern, kann den gänzlichen Untergang des preußischen Staates wie des deutschen Vaterlandes abwenden. Es ist die höchste Zeit, alle Elemente von Vernunft, Gesetzlichkeit, Anhänglichkeit, die noch vorhanden sind, zu sammeln und mit den vereinten Kräften aller deutschen Regierungen die Gelüste der Republikaner radical auszurotten. Daß dies der ernstliche Wille unserer Regierung ist, zeigen ihre Erklärungen und Handlungen. Der Bruch zwischen ihr und Frankfurt ist bereits unheilbar. Es ist Pflicht, der ihr Haupt frech erhebenden Revolution ihren scheinbar gesetzlichen Halt zu nehmen. Die Rückkehr der preußischen Abgeordneten ist unvermeidlich. Soll Friede und Ruhe in's Land kommen, so muß der letzte Schritt geschehen: die deutschen Regierungen müssen die Vereinbarung mit dem deutschen Volke selbst vollziehen. Ob dies ohne gewaltsame Maßregeln werde geschehen können, ist kaum zu vermuthen; wenigstens möchte es der National-Versammlung schwer werden, den von ihren Republikanern geflissentlich heraufbeschworenen Sturm zu stillen. Wir haben demnach die traurige Aussicht, das mit Gewalt durchführen zu sehen, was die National-Versammlung nach so langer Berathung vergeblich erstrebte; ja sie trägt die Mitschuld, daß die Zwietracht und die Anarchie, der sie ein Ende machen sollte, unser armes Vaterland von neuem zerreißt.

* **Stettin**, 10. Mai. Die Berliner konstitutionelle Zeitung (Nr. 70) enthält eine Schilderung der jetzigen Zustände in Neu-Vorpommern, die in mehrfacher Hinsicht unbegründet ist. Die Kammerauflösung soll „im Ganzen" einen üblen Eindruck gemacht, die Ablehnung der Kaiserkrone noch bedeutend erhöht haben. Die Sehnsucht nach dem einigen Deutschland sei groß, das deutsche Element sei überwiegend vorhanden. Soviel wir Neu-Vorpommern kennen, theilt es mit dem übrigen Pommern die Anhänglichkeit an seinen König und an die Regierung. Seit dem dreißigjährigen Kriege an Schweden gekommen, hielt es mit treuer Ergebung an dem Hause Wasa. Wir erinnern uns noch aus unsrer Jugendzeit sehr wohl dieser Anhänglichkeit an den abgesetzten Gustav Adolph, dessen Bildniß mit steifem Zopf damals an der Wand jedes Mütterchens hing. Jetzt haben die Bildnisse des Hohenzollernschen Hauses die Stelle eingenommen. Neu-Vorpommern wurde in frühern Zeiten oft wegen seiner Antipathieen gegen Preußen verdächtigt. Wer erwartet aber auch einen plötzlichen Umschlag der Gesinnung? Das Ländchen ist in 170 Jahren (die französische Invasion mitgerechnet und die Vertauschung an Dänemark für Norwegen) in den Händen fünf verschiedener Herren gewesen. Die Liebe zu einem neuen Herrscherstamm läßt sich nicht alsbald einimpfen. Soviel ist aber gewiß, schwedische Sympathieen sind im Lande ganz verschwunden; die sie etwa hatten, sind längst ausgestorben, das jüngere Geschlecht kennt sie nicht mehr. Unser König ist überall wahrhaft beliebt. Man hält an Preußen mit Entschiedenheit. Das 2te Infanterie- (Königs-) Regiment, das aus Neuvorpommern und Rügen rekrutirt wird, hat es in den Straßen von Berlin, wie in Schleswig bewiesen. Das Bewußtsein vom einigen Deutschland ist schon darum weder stark, noch allgemein, weil es erst ein Jahr alt ist. Neuvorpommern, hätte es jemals die Wahl zwischen Preußen oder Frankfurt, es würde keinen Augenblick schwanken. „Wir wollen beim Alten bleiben!" das ist dort stehende Redensart. In Stralsund und Greifswald, wo althergebrachte aristokratische Formen bestehen, kommt denen, welche das Ruder führen, die neue Zeit besonders unbequem, und wenn im vorigen Jahre Ruhestörungen eingetreten sind, so bezogen sie sich lediglich auf das Widerstreben „der Herren" (Magistrat), die alte Uebelstände nicht abstellen wollten. Auch dort finden sich wie überall Unzufriedene, es sind aber besonders nur solche, welche in Wirths- und Weinhäusern aus langer Weile räsonniren. Der vernünftige, ruhige Bürger, der fleißige Landmann verabscheut die Bestrebungen einer kleinen, aber kecken Partei, weil sie Arbeit und Brod schmälert, Ruhe und Wohlstand untergräbt. Auch in kleinern Städten, wie Gützkow, brachen im vorigen Jahre Unruhen aus, die aber nur Folge von Privat-Interessen sehr untergeordneter Art waren; der Besitzlose beneidet überall den Besitzenden. Die Universität in Greifswald kann schon wegen der geringen Zahl akademischer Bürger kein großes Gewicht in die Wagschaale legen, wenn Aufwiegelungen statt finden, und die Greifswalder Jäger können gut treffen, und unter diesen ist auch nur der gute altpreußische militairische Geist zu finden, soviel auch das Gegentheil behauptet worden ist. Der Correspondent der const. Ztg. nehme es auf Glauben hin, Neu-Vorpommern und Rügen stehen für die Demokratie, für Frankfurt, für das Sechstel-Deutschland nicht auf, es hält zu Preußen. Sind auch einzelne Wühler aus dortiger Gegend gekommen, wie z. B. Arnold Ruge, so darf man daraus nicht auf die übrige Bevölkerung schließen. Denn Ruge hat, wie Alexander, sich „ein andres Königreich" gesucht, mit seiner Heimath konnte er nichts anfangen, da war für seine Volks-Beglückungstheorieen kein Boden. Will man den Neu-Vorpommern einen Vorwurf machen, so ist es der, daß sie zu gleichgültig sind und ruhig zusehen, wie ein Paar Nichtsthuer Putsche veranlassen. So machen es aber die Conservativen auch anderswo. Wir können ohne Sorge sein, daß, wie es in der const. Ztg. heißt, die Mehrzahl des dortigen Volks (in Folge der Maßregeln des Ministeriums) durch Unbesonnene verlockt werde, seinen Willen auf ungesetzlichem Wege durchzusetzen. Wir müssen es nach sichern Nachrichten entschieden in Abrede stellen, daß sich die Reihen der Opposition mehren und die wärmsten Anhänger der Krone (?) sich immer mehr auf die linke Seite stellen. Es ist eine entschiedene Unwahrheit, daß zwei Drittel der Bevölkerung zur Partei der Demokraten gehören. Wir kennen die Triebfeder solcher Ostsee-Nachrichten. Die Regierung kann ruhig in der bisherigen gemäßigten Freisinnigkeit fortschreiten, ohne zu befürchten, daß das dritte Drittel sich bald noch mehr lichte. Alles stehe auf, Pommern (sammt Neu-Vorpommern) bleibt sitzen!

Berlin, 8. Mai. Die Nachrichten aus Dresden reichen bis gestern Mittag 12½ Uhr. Um 12 Uhr stand das Gefecht folgendermaßen:

Auf dem rechten Flügel am Zwinger hatten zwei durch Turner-Freischaaren, die mit Büchsen bewaffnet waren, stark besetzte Häuser, welche sich gegenüber liegen, das eine die Spiegelfabrik zwischen der Sophienkirche und dem abgebrannten Opernhause, das andere die Ecke der Ostra-Allee, dem Vorrücken längere Zeit ein Hinderniß in den Weg gestellt. Beide Häuser wurden durch die sächsische Artillerie lebhaft beschossen, und demnächst das erstere durch eine sächsische Kompagnie, das letztere durch preußische Füsiliere erobert, wobei die Vertheidiger ihren Tod fanden. Die Truppen rückten hierauf bis über das Postgebäude und bis in die Kaufhallen vor. Auf dem linken Flügel war der Neumarkt, die Frauengasse, die Moritzstraße, die innere Pirnasche Gasse und die neue Rampische Gasse in Händen der Truppen, die von den Bewohnern überall als die sehnlich erwarteten Befreier von einem scheußlichen Terrorismus bewillkommnet wurden. Man schlug sich um 12 Uhr am Gewandhaus und an den Fleischhallen. Die höheren Offiziere waren der Meinung, daß bis zum Abend die völlige Einschließung der innern Altstadt vollendet sein würde. In den Vorstädten ist es nirgends zum Gefecht gekommen. Die Kommunalgarden räumen hier selber an mehreren Punkten die Barrikaden fort. Das heftigste Gefecht hat auf dem Neumarkt stattgefunden, und zwar um das Hotel de Saxe und Hotel de Rome. Beide Häuser waren von Polen und Freischärlern stark besetzt, die mit ihren Büchsen ein lebhaftes Feuer aus der Bildergallerie und dem Hotel de Berlin unterhielten, welche Gebäude durch sächsische Jäger besetzt waren. Nachdem man beide Hotels einige Zeit aus der Auguststraße mit der Artillerie beschossen hatte, wurden sie durch eine sächsische und eine preußische Füsilier-Kompagnie erstürmt, wobei die Vertheidiger sämmtlich ums Leben kamen, leider durch ein unglückliches Mißverständniß im Hotel de Saxe auch der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, Kaiserl. Oberst, der sich Krankheits halber in Dresden aufhielt, und keiner Vorstellung, den gefährlichen Punkt zu verlassen, oder sich auch nur in ein Hinterzimmer zu begeben, hatte weichen wollen. Auf dem Neumarkte, an der Ecke der Frauengasse, blieb auch der Lieutenant von Liebeherr (vom Kaiser Alexander Grenadier-Regiment), dem eine Büchsenkugel durch den Kopf ging. In der brüderlichsten Eintracht haben die sächsischen

und preußischen Truppen gewetteifert, in Bravour und Hingebung die wahren Feinde des deutschen Vaterlandes zu vernichten.

Nachrichten aus Leipzig. Die Civilbehörden der Stadt hatten gestern Mittag auf telegraphischem Wege dringend um Unterstützung durch preußische Truppen gebeten. Ehe diese noch gewährt werden konnte, ist gestern Nachmittag das Gesuch vorläufig zurückgenommen worden. Es ist anzunehmen, daß es der Kommunalgarde gelungen, Herr über das drohende Proletariat zu werden. (D. Ref.)

Berlin, 8. Mai. Wegen wiederholter Unruhen ist die Stadt Breslau mit einem zweimeiligen Umkreise in den Belagerungszustand erklärt worden. Bei Abgange der desfallsigen Anzeige (am 7ten d. Mts. Nachts 12 Uhr) waren die Truppen überall Herren der Stadt und herrschte in derselben Ruhe.

Berlin, 9. Mai. Der Eisenbahnzug von Leipzig ist heute Mittag regelmäßig eingetroffen. Die Ruhe ist daselbst vollkommen erhalten worden. Die meisten Anführer sind entflohen; auch der Ober-Bürgermeister Klingner, welcher der Theilnahme an den letzten Ereignissen beschuldigt worden, hat die Flucht ergriffen.

— So eben 2½ Uhr, trifft der Eisenbahnzug von Dresden hier ein. Das Postgebäude, worin die Aufständischen sich noch hielten, soll von dem Militair Morgens 5 Uhr erstürmt worden sein.

— Station **Holtzdorf** (vor der Station Röderau), den 8. 5 Uhr Nachmittags. Sicheren Nachrichten zufolge sind die Insurgenten in Dresden auf einen kleinen Raum um die Kreuzkirche herum zusammengedrängt. Die provisorische Regierung sitzt in der Kreuzkirche in Permanenz Sie erwarten Zuzug aus dem Süden. Bis 12 Uhr ist ihr und den Barrikadenmännern Zeit gegeben, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Das Ministerium ist entschlossen, nach Ablauf dieser Zeit den Befehl zum Bombardement der Kreuzkirche zu ertheilen.

— Einer Mittheilung aus Dresden vom 7ten d. M. entnehmen wir Folgendes: Man würde der Dresdener Bürgerschaft sehr Unrecht anthun, wollte man glauben, sie habe sich bei dem Aufruhr betheiligt. Außer denen, welche mit Gewalt zum Kampfe gezwungen worden, sieht man nur Leute aus den untersten Volksschichten kämpfen. Polen und Ungarn sind ihre Anführer. Es ist unzweifelhaft, daß die Truppen siegen, obgleich es noch viele Opfer kosten wird, da das Militair nur Straße für Straße erkämpfen kann. Leider werden die vielen Unschuldigen den größten Verlust zu tragen haben. Der Zuzug vom Lande besteht aus Freibergern und Burgker Bergleuten, Freischärlern aus Leipzig und dem Voigtlande. Ein Theil der Bergleute hat sich wieder zurückgezogen.

— Die Deputirten Temme, Jung und Rodbertus sollen sich nach Dresden begeben haben, aber dort verhaftet worden sein. Man spricht auch von andern Verhaftungen, inzwischen bedürfen diese Nachrichten noch sehr der Bestätigung. Zwei Offiziere des Regiments Alexander sind leider Opfer dieser traurigen Kämpfe geworden. Die Lieutenants Güldenstierna und Liebeherr.

— Dem Vernehmen nach werden in den nächsten Tagen pommersche Landwehr-Regimenter zur Verstärkung der hiesigen Garnison in Berlin eintreffen.

— Ihre Majestät die Königin von Preußen, haben zur Milderung des durch den Brand in Rixdorf herbeigeführten Nothstandes der dortigen Bewohner eine Beihülfe von Zweihundert Thalern allergnädigst bewilligt. (Voss. Z.)

— Eine ächt Berliner Anekdote kursirt jetzt hier. Der Kaiser von Oesterreich soll sich von unserm König dringend Hülfe erbeten haben, diese ist ihm aber abgeschlagen, indem Preußen sein Militair selbst gebraucht. Der österreichische Kaiser hierüber sehr gebeugt, läßt mit seinem Bitten nicht nach, bis ihm der König antwortet: Ich besinne mich, aber ich habe da noch 25,000 tapfere Männer, die will ich Ihnen zur Hülfe schicken, meine Berliner Bürgerwehr! (N. P. Z.)

Breslau, 8. Mai. Hier ist heute ein Komplott zum Ausbruch gekommen; der Belagerungszustand ist erklärt. Die Truppen sind überall Meister der Stadt; jeder offene Widerstand ist beseitigt.

Breslau, 7. Mai. Breslau hat endlich seine Barrikaden gehabt, aber so niedrig und ordinair, wie Alles, was von der Gesellschaft der Herren Elsner und Stein ausgehet. Am Freitag war in der Stadtverordneten-Versammlung deutscher Skandal. Tages zuvor hatte einer der wüthendsten Demokraten den Antrag gestellt: die Versamml. solle eine Erklärung für unbedingte Annahme der Reichsverfass. erlassen, natürlich mit feindseligster Färbung gegen die preußische Regierung, — aber nach einiger Debatte hatte man die Berathung vertagt. Dies hatte der demokratischen Seite der Versammlung die Möglichkeit verschafft, für den gehörigen Terrorismus bei der fortgesetzten Berathung zu sorgen, und der Ausgang schien unter solchen Umständen nicht ungewiß. Da verdarben aber die konstitutionellen Mitglieder den Spaß, indem sie so wenig zahlreich erschienen, daß die Versammlung nicht beschlußfähig war; leider hatte man sich in Bezug auf die Beschlußfähigkeit noch nicht vorgesehen, wie die Frankfurter Versammlung. Natürlich brachte dieser Ausgang die Klaqueurs in fürchterliche Entrüstung und es war nur vom Hängen der pflichtvergessenen städtischen Vertreter die Rede, welche ihrerseits wohl mit Recht sagen, daß sie gewählt sind, um die städtischen Interessen wahrzunehmen, nicht um sich um des Kaisers Bart zu streiten. Zu der Wuth der demokratischen Deutschthümler kamen nun die ermuthigenden Nachrichten aus Sachsen herüber. Die Oder-Zeitung ließ die Dresdener Unruhen als einen fast unzweifelhaften Sieg des Volkes erscheinen, und regte dadurch unsere hiesigen Kämpfer zu kühnen Hoffnungen an. Vom Sonnabend früh an zeigte sich demzufolge eine große Bewegung in jener Gesellschaft, und die Stadt gewann eine etwas beunruhigendere Physiognomie als bisher. Man benutzte den bekannt gewordenen Abmarsch hiesiger Truppen nach Sachsen, um die Erregung zu nähren. Nachmittags wurde ein heftiges Plakat an die Brüder-Arbeiter und die Anzeige einer Volksversammlung für Sonntag angeschlagen. Abends versammelten sich an mehreren Straßenecken kompakte Haufen, deren Kern deklamirende Bassermannsche Figuren bildeten, — aber die ganze Bewegung jenes Abends ging in einen Mordanfall der gemeinsten Art gegen einen mißliebigen Konservativen, Paul von Nimptsch aus, über welchen ein Pöbelhaufen herfiel, um ihm mit Stöcken und Knütteln am Kopfe so zu verwunden, daß er schon heute gestorben ist. Man war eben daran, ihn zu hängen, als er der viehischen Rotte entrissen wurde. Das war die Heldenthat unserer Demokraten vom Sonnabend. Die von der Polizei untersagte Volksversammlung mußte sich in einen geschlossenen Raum, in den ungeheuern Gartensaal des deutschen Kaisers zurückziehen, welcher einige tausend Besucher aufnehmen kann. Es stellten sich an sechstausend ein, von welchen freilich nicht die Hälfte, vielleicht nicht der vierte Theil zur thätigen Mitwirkung an etwaigen dort zu fassenden Beschlüssen Lust hatte. Pelz, Stein, Semrau u. A. erhitzten die Gemüther durch die überspanntesten Schilderungen der freiheitsfeindlichen Pläne der Regierungen, und Elsner ließ die Gesellschaft schwören, daß sie den Magistrat zu energischen Schritten in der deutschen Sache zwingen, ferner kein Militair mehr fortlassen, endlich fortwährend zur Vertheidigung der Freiheit bereit sein wollten. Die plötzlich gemeldete Ankunft des Militairs bereitete einigen Schrecken, erwies sich aber bald als unwahr. Endlich schlug man vor, gleich auf das Rathhaus zu ziehen, was mit Akklamation angenommen wurde. Die rothe Fahne voran, zog ein großer Haufen durch die Stadt; auf der Rathhaustreppe wurden Reden gehalten und auf jedem größern Platze die rothe Republik proklamirt, bis einige Gensd'armes dem Unfug ein Ende machten, und den Fahnenträger in die schmerzhafte Mutter, eines unserer Kriminalgefängnisse, brachten. Es war nämlich unterdeß Militair eingerückt, und da es eben nicht nach Sachsen marschiren wollte, so schienen die Elsnerschen Anhänger keinen Beruf zu fühlen, sich mit ihm in Konflikt einzulassen. — Die Kavallerie säuberte in kürzester Zeit alle Plätze und Straßen, und konnte nebst den übrigen Truppen bald wieder abziehen. Wie wenig Besorgniß man über einen ernsteren Aufstand hegte, geht daraus hervor, daß das Theater, wiewohl im Mittelpunkt der militairischen Operationen gelegen, sich bis auf den letzten Platz füllte, und Herr Döring seinen Mephisto unter fast ungestörter Aufmerksamkeit ausspielte. Und doch gab es unterdeß Barrikaden. Auf verschiedenen Straßen richteten Buben und Zuzügler solche auf, ließen sie aber im Stich, sobald sich eine Patrouille von einigen Mann Infanterie nur von Weitem blicken ließ. Das Militair sperrte gewisse Straßen ab und die Breslauer „Insurrektion" hatte vorläufig ein Ende, um wahrscheinlich auch heute nicht wieder zu beginnen oder wenigstens zu keinem ernsteren Resultate zu führen, als gestern. Unverkennbar ist, daß wir dieselbe zum Theil einer Anzahl jener fremden Zugvögel verdanken, welche mit der Emeute kommen und verschwinden. (D. Ref.)

Breslau, 7. Mai, 5 Uhr Nachmittags. Schon um 7 Uhr Morgens stand das sämmtliche Militair auf und um den Exerzierplatz vollständig gerüstet da. Das Zeughaus ist doppelt besetzt. Vor dem Schweidnitzer Thore sollen sich wieder dichte Haufen bilden. Sollte die Ruhe abermals gestört werden, so kann das nur momentan und ohne Erfolg sein, da die Maßregeln, welche das Militair-Commando ergriffen hat, das ernsteste Einschreiten drohen.

6 Uhr. Die Stimmung der Stadt ist sehr erregt. Auf den Hauptplätzen zahlreiche Attroupements. — Hie und da Militairpikets. Das Regierungs- das Post- u. andere öffentliche Gebäude sind stark mit Militair besetzt, desgleichen alle Brücken. Am Predigergäßchen will man einem einzelnen Soldaten sein Gewehr entreißen; es kommt Hilfe, starke Verwundungen fallen vor. — An der Ecke der Schmiedebrücke und Kupferschmiedestraße wird eifrig eine Barrikade gebaut, an der Albrechtsstraße, am Hintermarkt, an der Nikolaistraße, an der Stockgasse desgleichen. In der Ohlauerstraße versucht man durch Trommelschlag die Bürgerwehr zu allarmiren.

6½ Uhr. Das Militair rückt von allen Seiten vor. Gegen die Barrikade auf der Kupferschmiedestraße krachen Schüsse, 6—7 Barrikadenbauer liegen im Blute. Am blauen Hirsch werden Steine und Ziegeln von den Dächern aufs Militair geworfen, auch Schüsse fallen herab, Gewehrsalven von Seiten des Militairs geben donnernd die Antwort. Wir wissen im Augenblick noch nicht, wie viele Opfer gefallen sind.

7 Uhr. Alle Läden sind geschlossen; die Straßen sind öde, die Barrikaden leer. Am Hintermarkt sind die Soldaten mit Abtragen der Barrikade beschäftigt. Momentane Ruhe.

7¼ Uhr. Bei dem Feuern am blauen Hirsch ist ein Offizier erschossen. Das Haus wird im Sturm genommen; man holt 6 junge Menschen und einen Mann von dem Dache herab. — Die Barrikade wird von den Jägern hinweggeräumt.

7½ Uhr. Von der Nikolaistraße her tönt fortwährend ein heftiges Pelotonfeuer. Um die Maurerherberge entbrennt ein heftiger Kampf. Man trägt verwundete und todte Soldaten an uns vorüber. — In den übrigen Stadttheilen momentane Ruhe.

9 Uhr. Auf der Albrechtsstraße ist wiederum eine Barrikade erstanden. Das Militair rückt vor, Schüsse fallen.

9¾ Uhr. Die Barrikade auf der Nikolaistraße ist genommen. Es sollen auf beiden Seiten Viele gefallen sein. Der Giebel eines Hauses ist auf die Soldaten heruntergefallen. Auf der Ohlauerstraße (am schwarzen Bock) ist inzwischen eine hohe Barrikade gebaut. Aus der Weintraube wird stark geschossen. Ein Stabsoffizier und 3 Soldaten sind gefallen. — Von der Groschengasse her knittern Gewehrschüsse. — Im Sichdichfür entbrennt ein Kampf zwischen Civil und Militair, wobei 5 Mann vom Civil geblieben. (Schl. Z.)

Breslau, 8. Mai. Wenn man die Zahl der Theilnehmer am gestrigen Straßenkampfe beurtheilt, so braucht dieselbe nur eine sehr geringe gewesen zu sein: wenn an jedem der fünf bis sechs gefährlichsten Orte eine Anzahl von 50 bis 100 thätig war, so ist das, was von ihnen geleistet worden, vollständig erklärbar, eben so natürlich aber ist, daß ihnen gegenüber die Truppen, welche immer sicher getroffen wurden, ohne ihrerseits zielen zu können, in der schlimmsten Lage waren. Die Erbitterung derselben scheint denn auch zuletzt aufs Höchste gestiegen zu sein, und sie sollen an manchen Orten schonungslos dreingeschlagen haben, wie sehr auch von den Führern Schonung anbefohlen und beobachtet wurde. Um Mitternacht erst hörten die zuletzt ganz vereinzelten Schüsse auf; die Truppen durchzogen aber die ganze Nacht hindurch die Stadt, ein Geschäft, welches ihnen durch Regen und Sturm sehr erschwert wurde.

Einzelne Straßen wimmeln von Menschen, welche von Militair-Patrouillen durchschnitten werden. Man fürchtet, daß trotz aller Vorsicht der Behörden die Scenen sich wiederholen. Ueber die Zahl der Todten etwas Bestimmtes anzugeben, wäre vorzeitig; jedenfalls ist derselbe auf Seiten der Truppen bedeutender, als auf Seiten des Volks.

Breslau, 8. Mai. Seit der vergangenen Nacht ist bis diesen Augenblick die Ruhe nicht wesentlich gestört worden. Einige Leichen getödteter Aufrührer sind heute Morgen mit Rachegeschrei durch die Straßen getragen

worden. Die Plakate über den ausgesprochenen Belagerungszustand sind an allen Ecken der Stadt angeschlagen, und die Abgabe der Waffen der Bürgerwehr angeordnet. Der Verlust der Truppen an Todten und Verwundeten beträgt, so viel man hört, einen todten Offizier (Lieutenant von Necker vom 11ten Infanterie-Regiment) und zwei schwer Verwundete (Lieutenant von Köppel vom 22sten und Lieutenant Pohl vom 23sten Infanterie-Regiment), an Unteroffizieren und Gemeinen 4 Todte und 13 Verwundete, darunter 11 ziemlich schwer. Der Verlust der Aufrührer ist bisher unbekannt.

Dresden-Neustadt, 7. Mai (11 Uhr Vormittags). Der Kampf dauert fort. Vor einer Stunde ist wieder ein Bataillon Preußen mit klingendem Spiele hier eingerückt. Es wird diesen Nachmittag am Angriff Theil nehmen. Verwundete Militairs sind diesen Vormittag sehr viel in das Hospital gebracht worden. Gefangene habe ich nicht viel vorbei transportiren sehen. Augenblicklich scheint der Kampf zu ruhen, denn der Kanonendonner schweigt.

(Abends 10 Uhr.) Nach fünf durch den Kriegslärm gestörten Tagen haben wir hier in Neustadt die erste ruhige Nacht. Unsere militairischen Vorposten sind auf der meißner, großenhainer und bautzner Straße ziemlich weit vorgeschoben. Beide Eisenbahnhöfe, der Leipziger und Schlesische, sind militairisch besetzt, ohne daß jedoch dem Verkehr irgend welches Hinderniß in den Weg gelegt würde. Nur Bewaffnete werden angehalten. Der unglückselge Kampf, die Unterdrückung der Insurrektion ist jetzt wohl als dem Schlusse nahe anzusehen. Heute früh waren die Trupen von dem viertägigen Straßenbivouac und 36stündigen, fast unausgesetzten Kampfe todtmüde. Da kam aber wieder ein preußisches Grenadier-Bataillon an, rückte mit frischen Kräften ins Feuer und diesen Nachmittag haben die Truppen bedeutende Fortschritte gemacht. Der ganze östliche und nordöstliche Theil der Stadt bis an die Rosmaringasse, so wie andererseits das Gewandhaus und die Kreuzgasse, bis mit dem Kreuzthurme, ist in dem Besitz derselben, so daß die Aufständigen auf einen nur geringen Theil der Stadt beschränkt sind. Morgen wird jedenfalls der Kampf gänzlich beendigt sein, da nöthigenfalls selbst schweres Geschütz in Anwendung gebracht werden soll. Indeß ist Hoffnung vorhanden, daß es bis zu diesem Aeußersten nicht kommen wird, indem die Mitglieder der sogenannten provisorischen Regierung und die übrigen Leiter des Aufstandes entweder schon jetzt das Weite gesucht haben werden, oder es noch in dieser Nacht zu bewerkstelligen suchen werden, um den Kavalleriepikets, welche die Stadt umgeben, zu entgehen. Uebrigens sind mehre der bekannteren Theilnehmer getödtet worden. Die Verluste des Militairs sind nicht unbedeutend. Wie hoch sich die Anzahl der Todten beläuft, vermag ich noch nicht näher anzugeben. Daß auf Seite der Aufständigen der Verlust am Ende noch bedeutender sein dürfte als beim Militair, das läßt sich nach der Erbitterung beurtheilen, mit der die Soldaten, nachdem so mancher Kamerad von ihnen geblieben, gekämpft haben. Diesen Nachmittag und Abend sind von sächsischen Soldaten viele Gefangene eingebracht worden, welche zumeist der Jugend oder dem Handwerkerstande angehörten. Von fremden Nationalitäten hat man, so viel ich weiß, zur Zeit nur zwei Galizier gefangen genommen.

Den 8. Mai (5 Uhr früh). Soeben rückt das dritte Bataillon des Regiments Alexander hier ein. Die Neustadt ist vollgestopft von Soldaten.

Leipzig, 8. Mai. Die gestern von dem Stadtrathe und dem Handelsstande getroffene Maßregel, die Innungen zusammen zu berufen und Alle, die sich sonst zum Schutze der Stadt melden würden, zu bewaffnen, hat, wie 1830, sich auch diesmal bestens bewährt. Alle Bummler und sonst verdächtigen Gesichter in den Straßen und auf den Plätzen waren verschwunden. Es gereicht der Stadt und ihren braven Einwohnern zur Ehre, daß sie allein und ohne Militairhülfe die Ruhe herzustellen vermocht hat. Bei unsern in der Stadt und in den Vorstädten während der Nacht unternommenen Patrouillen war jeder Theil derselben wie ausgestorben, jedenfalls in Folge der morali chen Macht, die dadurch hergestellt worden war. Demzufolge konnte der größte Theil der Schutzmannschaft nach 1 Uhr in der Nacht auseinandergehen.

Zwischen 9 und 10 Uhr gestern Abend kamen noch mit einem Extrazuge zwei Kompagnien unserer hier garnisonirenden Schützen von Dresden zurück und bezogen die Kasernen. Dem Vernehmen nach werden sie noch heute den Dienst mit der Kommunalgarde theilen.

Sonderbare Gerüchte über die Vorgänge in der Nacht vom Sonntag auf Montag durchkreuzen sich; sie stellen mehr oder minder heraus, daß die Verfassungsfrage nur zum Vorwand diente, um einen im Einverständnisse mit der Dresdener provisorischen Regierung verabredeten, den Umsturz aller gesetzlichen Ordnung bedingenden Plan auszuführen. Die ganze Nacht hindurch wurden dem General-Kommando falsche Nachrichten hinterbracht und an dem Spioniersystem von der radikalen Partei aus sollen selbst Chargirte der Kommunalgarde Theil genommen haben. Auch soll der Bürgermeister Klinger dabei gravirt sein, und es wird dies darum um so wahrscheinlicher, als derselbe, nachdem sich gestern Abend gegen 10 Uhr das Gerücht von seiner Abdankung verbreitete, schon gegen Abend mit seiner Familie in aller Stille Leizig verlassen und die Reise zu Fuß über Möckern, muthmaßlich nach Frankfurt a. M. angetreten haben soll. Wie viel daran wahr ist, wagen wir nicht zu verbürgen, gegründet aber ist es, daß er seinen Posten aufgegeben und Leipzig verlassen hat. Die Zahl der Gefangenen soll sich jetzt über 100 belaufen und die Führer der Umsturz-Partei haben sich zum Theil entfernt, oder halten sich hier versteckt. Sehr viel Schuld an unseren Ereignissen sollen, wie allgemein ausgesprochen wird, die hier zur Messe anwesenden israelitischen Kaufleate tragen. Sonst ist die Stadt jetzt ganz ruhig und wird es hoffentlich auch wohl bleiben.

(D. Ref.)

— Aus Chemnitz, wo von einer Seite her auf die Absendung der Kommunalgarde nach Dresden gedrungen worden war, schickte man in Folge dessen Mitglieder des Raths und der Stadtverordneten nach Leipzig und Dresden, um selbstständige Nachrichten über die Lage der Verhältnisse einzuholen. Allein ohne daß die Rückkehr derselben abgewartet ward, sollen Rath und Kommunalgarde zur Anerkennung der in Altstadt-Dresden proklamirten provisorischen Regierung, nach anderer Angabe zum Eid auf die von der National-Versammlung beschlossene Verfassung genöthigt worden sein. Die Kommunalgarde ist am 7. Mai früh gezwungen worden, nach Dresden zu marschiren. Wer nicht kam, wurde geholt. Rath und Stadterordnete haben 300 Gewehre zur Vertheidigung ankaufen und eventuelle ürsorge für Verwundete und ihre Angehörigen treffen müssen.

Hannover, 7. Mai. Die Deputationen werden am 7. Mai ohne Begleitung zum Könige gehen.

— Die sechs Mitglieder der allgemeinen Landes-Deputation, gefolgt von den zwei bis dreihundert Mitabgeordneten, verfügten sich Nachmittag in ruhigem Zuge nach dem Palais. Die Bürgerwehr und das dort anwesende Volk empfingen sie mit lautem herzlichen Zuruf. Im Palais erklärte der Flügel-Adjutant den Herren: Majestät werde die Deputation nicht annehmen, sie könnten jedoch ihre Wünsche schriftlich überreichen. „Dazu sind wir nicht hergesandt und nicht ermächtigt," erwiederte Bueren, der Sprecher der Deputation. Sie verließen das Palais, versammelten sich im Remishofe und beschlossen, einen permanenten Ausschuß von sechs Mitgliedern niederzusetzen. Heute Abend erfolgt die Wahl, deren Resultat wir baldigst mittheilen werden. — Die Stadt ist den ganzen Tag über vollkommen ruhig geblieben.

(D.R.)

Braunschweig, 7. Mai. Gestern war ein preußischer Courier, den ich hier auf seiner Rückreise selber sprach, nach Hannover gesandt, um dem Könige eine Unterstützung von 5000 Mann preußischen Militairs anzubieten. Der König von Hannover aber hat dieselbe entschieden zurückgewiesen, da er die „Privatsache" mit seinem Volke schon selber ausgleichen werde.

Soeben verbreitet sich das Gerücht, der Herzog kehre heute von Blankenburg zurück, habe alle Schritte seines Ministeriums desavouirt, und das Ministerium wolle abtreten.

(Magd. Ztg.)

München, 4. Mai. Von dem Königl. baierischen Minister des Königlichen Hauses und des Aeußern, Herrn Dr. v. d. Pfordten, ist dem Reichskommissar, Unter-Staatssekretair Carl Mathy, folgende Note zugestellt worden:

„Die Regierung Sr. Majestät des Königs von Baiern hat in Erwägung gezogen, was Ew. Hochwohlgeboren derselben im Auftrage Sr. K. H. des Reichsverwesers theils mündlich in der Sitzung des Gesammt-Staatsministeriums vom 1sten d. M., theils schriftlich unterm 2ten d. M. vorgetragen haben. Sie hat jedoch keine hinreichenden Gründe gefunden, um Sr. Majestät dem Könige eine Abänderung derjenigen Erklärung anzurathen, welche am 23sten v. M. über die von der National-Versammlung beschlossene Verfassung für Deutschland abgegeben worden ist. Es tritt vielmehr jetzt zu den Gründen, auf welche jene Erklärung gestützt worden ist, noch der wichtige Umstand hinzu, daß nun auch die Königlich preußische Regierung unterm 25sten v. M. definitiv erklärt hat, sie könne die Verfassung unverändert nicht annehmen.

Indem der ergebenst Unterzeichnete Ew. Hochwohlgeboren hiervon in Kenntniß setzt, hat er nur noch hinzuzufügen, daß die Königliche Regierung den Gegenstand des von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Reichsverweser an Ew. Hochwohlgeboren ertheilten Auftrages als erlediget betrachtet.

München, den 3ten Mai 1849.

Der Königl. bairische Staats-Minister des Königlichen Hauses und des Aeußern. Dr. v. d. Pfordten."

München, 4. Mai. Es bestätigt sich, daß die vollständige Mobilmachung der baierischen Armee anbefohlen ist.

(D.R.)

München, 5. Mai. Der Abgeordnete Schlund, ehemaliger Kaufmann in Immenstadt, ist auf Unterschriften gereist und hat 40,000 für die Reichsverfassung hergebracht, die er hier abgegeben und dann sogleich seine Speditionsreise weiter fortgesetzt hat.

Nürnberg, 6. Mai. Laut einer Bekanntmachung der Generalverwaltung der Posten und Eisenbahnen wird die Eisenbahnstrecke von Donauwörth nach Nördlingen und Oettingen am 15. Mai dem Verkehr übergeben.

(D.R,)

Stuttgart, 4. Mai. Wenn man hier in Schwaben lebt, wenn man die Fäden und die Triebfedern gesehen hat, welche die neuere Bewegung zu Gunsten der Reichsverfassung in Bewegung setzte und leitete, dann fühlen wir uns, da uns auch auf dem Gebiete der Politik Wahrheit über Alles geht, zu dem öffentlichen Ausspruch gedrängt, daß diese Bewegung in Würtemberg "ohne allen Enthusiasmus für das deutsche Reich", oder die Oberhauptsfrage war, vielmehr nur unter einer trügerischen Firma den Zweck hatte, die republikanischen Interessen zu fördern. Die ganze Bewegung ging von der demokratischen Partei in der Ständekammer und von dem Volksvereine (die republikanische Partei des Landes) aus und wurde von dieser mit viel Geschick und großer Thätigkeit durch alle ihre Stadien geleitet.

Die conservative Partei, aus unbegreiflicher Kurzsichtigkeit an die Ehrlichkeit der Demokraten in dieser Frage glaubend, schloß sich ihr an,

— Unser großer Demokrat Scherr, derselbe, welcher in den Märztagen des vorigen Jahres an der Spitze einer wilden Horde das Bildniß des Königs von Preußen verbrannte und dann in's Wasser warf, — derselbe, welcher jetzt auf den Bänken unserer Abgeordneten in der Ständekammer sitzt und mit unglücklichem Humor noch unglücklichere Politik auskramt, sagte gestern in der Kammer: „Die deutsche Einheit und Freiheit wird ein Ideal bleiben, so lange die deutschen Fürsten eine Wirklichkeit sind." Dieser Herr Scherr ist der Vorstand des Landesausschusses (Ausschuß aller demokratischen Vereine des Landes); dieser Landesausschuß hat aber, wie gesagt, unsere neuere Bewegung vorzugsweise geleitet und ihr hierdurch ihren eigentlichen Charakter aufgeprägt, welcher weit von dem verschieden ist, der ihm gegenwärtig in so vielen öffentlichen Organen beigelegt wird. Die Zukunft wird nur zu bald unsern Ausspruch rechtfertigen.

(N. P. Z.)

Mainz, 4. Mai. Hier sind allerlei Gerüchte aufgetaucht, die darauf hindeuten, daß die gesammte österreichische Garnison unserer Reichs-Festung von hier ausrücken und nach dem ungarischen Kriegsschauplatze aufbrechen solle. Es heißt sogar, diese Maßregel sei von einer hohen Person in Frankfurt angeordnet, die zu diesem Zwecke im strengsten Incognito hier gewesen. Was hieran Wahres sei, konnten wir nicht ermitteln, wohl aber bemerkt man eine auffallende Thätigkeit der höheren Militair-Personen.

(Köln. Z.)

Kiel, 6. Mai. Dem Vernehmen nach hat der General Prittwitz die Statthalterschaft unserer Herzogthümer ersucht, einen Civil-Gouverneur für Jütland zu designiren, welcher, vom Obergeneral oder der Centralgewalt bestellt, über die von der deutschen Armee okkupirten Theile Jütlands die oberste Administrations-Behörde bilden würde. Der Regierungs-Commissair für Nordschleswig und Präsident der Landes-Versammlung, Herr Bargum, soll zu diesem Posten bestimmt sein.

(D.R.)

Hadersleben, 6. Mai. So eben in der Morgenstunde haben die Baiern uns verlassen, um endlich gen Norden zu ziehen. General Bonin zieht heute in Jutland hinein, gefolgt von den Preußen, deren Hauptquartier heute noch in Kolding sein wird. Hier in Hadersleben erwarten wir die Kurhessen.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Mai. Als diplomatische Neuigkeit ist zu erwähnen, daß Lord Palmerston zur Anbahnung eines Waffenstillstandes und Friedens kürzlich sich von dem dänischen Cabinet den Entwurf der Verfassung erbeten hat, welche man dem Herzogthum Schleswig zu geben beabsichtige. Das genannte Cabinet mag sich in keiner geringen Verlegenheit dabei befunden haben; denn man hat bisher gar wohl daran gedacht, Schleswig zu besetzen, zu regieren und zu dänisiren, demselben aber eine andere als dänische Verfassung zu geben, ist doch noch Keinem in den Sinn gekommen. Führt doch sogar die projektirte dänische Verfassung den Titel: „Verfassung für das Königreich Dänemark und Schleswig." (Const.Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Mai. Die russische Armee, welche, 180,000 Mann stark, von allen Seiten gegen Ungarn und Siebenbürgen im Vorrücken begriffen ist, wird, wie aus guter Quelle versichert werden kann, keineswegs sogleich die Offensive ergreifen, sondern vor der Hand blos als Reservekorps aufgestellt bleiben. Es ist dies eine Maßregel unserer Regierung, um den Verirrten Zeit zu gönnen, zur Einsicht und Besonnenheit zu gelangen. (N. P. Z.)

— Fortwährend langen hier neue Transporte von Verwundeten und Kranken aus den ungarischen Feldspitälern an; aber auch starke Haufen von gefangenen Honveds und regulairem Militair sieht man wieder zahlreicher als früher durch die Straßen ziehen. (D. Ref.)

Mitrowitz, 30. April. Gestern Abend traf ein vom Obersten Mamula abgesendeter Kourier hier ein, mit der Nachricht, daß Georg Stratimirovich mit 6000 Mann und 25 Geschützen Neusatz besetzt hat. Sie haben daselbst einige Kanonen erobert, und Honveds und Mannschaft aus Don Miguel Infanterie zu Gefangenen gemacht. Zur Unterstützung der Belagerungstruppen bei Neusatz hatte Oberst Mamula zwei Bataillone Grenzer bei Kamenitz über die Donau mittelst Dampfböte setzen lassen, nachdem er am vorangegangenen Tage die Brücke zwischen Peterwardein und Neusatz durch neue Art Brander zerstört hatte. Bei meiner vorgestrigen Anwesenheit in Karlowitz erfuhr ich von einem befreundeten Offizier, daß unsere Truppen in die dortigen Maierhöfe eingedrungen sind, und bei dieser Gelegenheit 29 Häuser in Brand geriethen. Der dortige Pfarrer wurde mit ins Lager geführt, nach dessen Aussage die Besatzung von Peterwardein nicht mehr als 1000 Mann stark, und Perczel mit seiner Horde vor mehreren Tagen fortgezogen sein soll. Das Czaikisten-Bataillon ist von den Insurgenten ganz geräumt. (Ll.)

Krakau, 5. Mai, Abends 6 Uhr. So eben rücken unter dem Zuströmen der ganzen Bevölkerung die ersten Russen hier ein. Die Avantgarde besteht aus 2030 Mann Infanterie, 2 Pulk Kosaken, 2 Schwadronen Ulanen und 12 Stück Geschütz. Für das Corps, welches nach Krakau bestimmt ist und aus weiteren 17,000 Mann besteht, ist auf Morgen Quartier bestellt. Die Magazine für dieses Corps sind theilweise schon diesen Morgen mit den Dampfwagenzügen von der Warschau-Wiener Bahn hier angelangt, und es werden diesen Transporten nunmehr täglich neue folgen. (Pr. St.-A.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 6. Mai. Die holländischen Blätter enthalten das „Programm für die feierliche Beeidigung und Huldigung Sr. Maj. des Königs Wilhelm III.," welche in Amsterdam am 12. d. M. stattfinden wird. Am Freitag, den 11. Mai, Nachmittags, wird der König nebst der Königin und den Prinzen seinen Einzug in letzgedachter Stadt halten. Die Huldigung selbst geschieht in der sogenannten Neuen Kirche, unfern von dem Königl. Palast, in welchem sich auch die Mitglieder beider Kammern versammeln werden, um sich in einem feierlichen Zuge nach der Kirche zu begeben.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Die Wühlereien der Socialisten in der Garnison von Paris fangen an ihre Früchte zu tragen, böse Früchte, nicht für den Staat und die Gesellschaft, denn man wird am Ende der Anarchie Herr werden, aber für die verführten Soldaten, die sich der ganzen Schärfe des strafenden Gesetzes preisgeben.

— Heute geht das Gerücht, General Oudinot sei mit seinem ganzen Stabe bei einer Recognoszirung auf dem Marsche nach Rom gefangen genommen worden. Wenn auch dieses Gerücht sich nicht bestätigen sollte, gewiß ist es, daß der französische Vortrab eine Schlappe erlitten hat.

— Im Moniteur liest man: „Die Regierung ist der Ansicht gewesen, daß der Jahrestag des 4ten Mai, an welchem die Republik von der National-Versammlung proklamirt wurde, durch einen großen Akt der Gnade bezeichnet werde. Beinahe 3000 Insurgenten sind jetzt noch in Erwartung einer Maßregel, welche die Art und Weise, sowie die Folgen der Deportation näher bestimmt. Die mit der Revision der Akten beauftragte Commission theilt sie in zwei Haupt-Kategorien. 1225 Deportirte, die durch ihre Antecedentien und ihr gegenwärtiges Betragen als die Gefährlichsten sich darstellen, befinden sich in dem Fort Belle-Isle auf dem Meere. 1409, welche mehr Bürgschaften darbieten, sind auf den Pontons verblieben, mit der Aussicht auf baldigere Freilassung. Von dieser Anzahl haben bereits 183, welche als der Theilnahme am würdigsten und den Grundsätzen der Ordnung am wenigsten widerstrebend erscheinen, die Wirkungen der Gnade empfunden. Was die übrigen 1228 betrifft, über deren Schicksal noch nichts entschieden war, so hat der Herr Präsident der Republik heute auf den Antrag des Ministers des Innern bestimmt, daß sie der Freiheit wiedergegeben werden sollen. Die Freilassung einer so großen Zahl von Gefangenen kann jedoch nicht gleichzeitig stattfinden, sie wird nach und nach vor sich gehen, so daß eine zu plötzliche Bewegung derjenigen, welche das Gesetz angegriffen, und derjenigen, die zu seiner Vertheisigung gekämpft, vermieden wird. Auch müssen alle diejenigen, die in die Gesellschaft zurücktreten, auch die Mittel ihres ferneren Unterhalts finden. Die Behörde wird sich bemühen, diese Schwierigkeit in der Praxis baldmöglichst zu beseitigen."

— **Der Moniteur du soir** erklärt sich ermächtigt, alle Gerüchte Lügen zu strafen, die man über ein unangenehmes Zusammentreffen zwischen dem Präsidenten der Republik und seinem Vetter Napoleon Jerome verbreitet hat.

— In Genua ging, wie aus Marseille gemeldet wird, am 28sten das Gerücht, daß der neue König Victor Emanuel dem Thron entsagt habe. Man schreibt demselben folgende Aeußerung zu: „Der Waffenstillstand ist verderblich; ich habe vielleicht Unrecht gehabt, ihn zu unterzeichnen, allein ich habe ihn einmal unterzeichnet, und als Fürst und Soldat muß ich meine Unterschrift halten. Wenn das Land sich widersetzt, wenn, von dem Schrecken des ersten Augenblicks zurückgekommen, es glaubt, daß ich mich geirrt habe und nicht will, daß der Waffenstillstand in allen seinen Bedingungen erfüllt werde, so werde ich abdanken, da ich lieber mein Wort halten, als meine Krone behalten will." (Diese Nachricht bedarf wohl sehr der Bestätigung.)

Italien.

Turin, 1. Mai. Noch immer keine Erneuerung der Friedensunterhandlungen! Zwei piemontesische Lager werden zusammengezogen zwischen Navi und Alessandria und um Saint-Maurice. Die Aufregung in der Lombardei steigert sich in erschreckender Weise. Zu Mailand errichtet man Forts in kleinen Entfernungen von der Stadt, so daß sie beim ersten Insurrektionsversuche durch ein unwiderstehliches Kreuzfeuer vernichtet werden kann. In Brescia sind neulich wieder 10 Personen erschossen, darunter ein Priester. Der Brave starb zuletzt, nachdem er die Beichte seiner Todesgenossen angehört. Bei dem Begräbnisse Nugents mußte die zischende höhnende Masse mit dem Bayonett auseinandergejagt werden. Die ganze Bevölkerung wohnte dem Leichenzuge in Festkleidern bei. Gioberti bleibt noch zu Paris; an Delaunay's Stelle tritt bestimmt Azeglio, ein ehrlich, feiner, allgemein geachteter Mann.

Getreide-Berichte.

Stettin, 9. Mai.

Für Weizen 53 Thlr. bezahlt.

Roggen, pro Mai—Juni für 84pfd. 25¼ Thlr.; pro Juni—Juli für 82pfd. 25½ a 25¾ Thlr, für 84pfd. 26 a 26⅓ Thlr., für 85pfd. 26½ Thlr., pro Juli—August für 82pfd. 26 26½ Thlr., für 86pfd. 27½ Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. für 82pfd. 27¼ a 27½ Thlr. bez.

Gerste, 22 Thlr. bezahlt. **Hafer**, 14½—16 Thlr.

Leinöl, 10 Thlr. mit Faß bezahlt.

Rüböl, rohes, in loco 14½ Thlr., pro Mai 14 1/12 a 14 1/4 12 Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 12—12¼ Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco 24¾—24⅞ % ohne und mit Faß, pro Juli-August 23½ %, und pro August 22¾ % bez.

Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
48 a 54	25 a 26	19 a 21	14 a 16	26 a 28 Thlr.

Berliner Börse vom 9. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	101⅛	101⅛ a ⅜	Pomm. Pfdbr.	3½	—	92½	
St. Schuld-Sch.	3½	—	78		Kur-&Nm.do.	3½	—	93	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	99¾		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	85¾	
Westpr. Pfdbr.	3½	85¾	—						
Grosh. Posen do.	4	96¾	96¼		Friedrichsd'or.	—	13¾	—	
do. do.	3½	80¼	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13⅛	12⅝	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	90	—	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	72	71½	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	97½	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	85	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rtbsch. Lst.	5	105¼	—		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	66	—	—	Kurh. Pr.O. 40 th.	—	27½	—	
do. do. Cert. L.A.	5	76	75½		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	16	—	
Pol. Pfdbr. a. a.C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	75¼ G. 76B.	Berl-Anhalt	4	87 B.
do. Hamburg	4	2½	52¾ G.	do. Hamburg	4½	91½ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	85¾ G.	do. Potsd.-Magd.	4	82½ bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	51 bz.u.G.	do. do	5	91½ G.
Magd.-Halberstadt	4	7	112 B.	do. Stettiner	5	—
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	—	49 G.	Halle-Thüringer	4½	85¾ G.
Cöln-Minden	3½	—	75¾ G. 76bz.	Cöln-Minden	4½	93 bz.
do. Aachen	4	4	40 bz.u.G.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	70⅓ bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	86 B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	98 B. 97½ bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	91 bz.u.G.	do. III. Serie.	5	91¾ G.
do. Litr. B.	3½	6	91 bz.u.G.	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	78½ B.
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	34 B.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	54 B.	Steele-Vohwinkel	5	88 G.
Stargard-Posen	3½	—	70¼ B 70G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	31 B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	33 1/18 G.			

Beilage.

Beilage zu No. 108 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 10. Mai 1849.

Deutschland.

Stralsund, 6. Mai. Durch die in Folge des dänischen Krieges abermals eingetretene Stockung in den Handelsverhältnissen erleidet die Schifffahrt hier einen bedeutenden Schaden, den mancher Schiffseigenthümer nicht wird verwinden können. Im vorigen Jahre genoß Stralsund, in Folge seiner günstigen Lage, wenigstens in einer Hinsicht eine Erleichterung bei dem Drucke der dänischen Blokade: Stralsund war nämlich der Stapelort, von wo englische Schiffe Getraide und andere Gegenstände ausführten, wodurch die Cirkulation wenigstens unter beschränkten Verhältnissen stattfand und sowohl der Kaufmann, wie der Arbeiter, bedingungsweise etwas verdienten. Jetzt aber, wo die Blokade verstärkt oder vielmehr verschärft ist, ruht eine unheimliche und peinliche Stille auf allen früher lebhaften Verhältnissen des Handels, und vorzuglich die Schiffer, deren Anzahl hier nicht gering ist, fühlen dies am meisten, da sie schon das zweite Jahr den Hafen nicht verlassen haben; denn der frühere Waffenstillstand mit Dänemark war während der Zeit des freien Wassers nur so kurz, daß die meisten, nicht ohne Grund, sich scheuten, eine Fahrt anzutreten. Mehrere derselben, welche man für wohlhabend hielt, haben in Folge der wiederholt eingetretenen Stockung so bedeutenden Schaden erlitten, daß ihnen nichts weiter übrig bleiben wird, als ihre Schiffe Schulden halber zu verkaufen. Die Schiffe liegen nun mit schlaff hängenden Wimpeln regungslos im Hafen und müssen, wenn dieser Zustand noch lange dauert, im wahren Sinne des Wortes, verfaulen. — Wenn der dänische Krieg noch länger währen sollte, so dürfte es vielleicht einestheils, um den vielen lungernden Händen Beschäftigung zu geben, als um unseren sonst gewandten Matrosen aus den Ostsee-Provinzen Gelegenheit zu geben, sich mit den Gefahren einer späteren Kriegsflotte vertraut zu machen, von Nutzen sein, wenn der Staat die Ausfertigung von Kaperbriefen beschlösse. Zwar besitzen wir keine Kriegsschiffe dazu und befinden uns daher im momentanen Nachtheile gegen die Dänen; aber es lebt ein so guter Geist, Muth, gepaart mit List und Ueberlegung, in unseren Seeleuten, daß der Erfolg besser sein dürfte, als es den Anschein gewährt. Die Leute sehnen sich nach Beschäftigung und viele Schiffer würden gern einen nächtlichen Streich gegen die kecken Dänen unternehmen, wobei sie den Vortheil haben, daß sie jeden Fußbreit auf dem Wasser kennen, während die Dänen wegen des engen Fahrwassers in hiesiger Gegend stets Gefahr laufen, auf den Sand zu stoßen. Ueberhaupt ist das Volk in Neuvorpommern ein kräftiger, gesunder und muthiger Menschenschlag, wovon nur ein Beispiel: als im vorigen Sommer ein großes dänisches Kriegsschiff der Insel Rügen nahete, verließen sämmtliche männliche Bewohner die nahe gelegenen Dörfer und eilten, da sie keine Gewehre hatten, mit Aexten, Sensen und Heugabeln bewaffnet, ans Ufer, um die Dänen nach ächt pommerscher Manier zu empfangen; selbst Greise in den 70er Jahren blieben nicht zu Hause, und ein junger Mann, dessen Vater auf dem Sterbebette lag, verließ den Sterbenden, um am Zuge Theil zu nehmen. Die Dänen, nachdem sie die Entschlossenheit dieser Männer sahen, wagten nicht zu landen und kehrten wieder um; sonst hätten sie wahrscheinlich vertraute Bekanntschaft mit den auf der Weide befindlichen Heerden gemacht. (Const.Z.)

Potsdam, 7. Mai. Im Gefolge Sr. Majestät des Königs, auf den Jägerschießständen, befand sich gestern u. A. auch General Wrangel. Der König und der General thaten selbst einige Schüsse nach der Scheibe. Außer den Gardejägern waren auch Grenadiere und Füsiliere zu den Schießübungen kommandirt gewesen, um die Wirkung der Zundnadelgewehre der Letztern mit der der gezogenen Büchsen der Erstern vergleichen zu können. Im Treffen waren die Jäger die sichersten, indem auf 500 Schritt unter 100 Schuß kaum 5 bis 6 das Ziel verfehlten. General Wrangel schenkte dem Gardejäger, der den besten Schuß gethan hatte, eine Uhr. Am interessantesten waren die Versuche mit den neu erfundenen Brandkugeln. Diese Versuche gelangen vollständig. Schon bei dem ersten Schuß einer solchen Kugel aus einer gewöhnlichen Büchse schoß der General Wrangel ein kleines dazu errichtetes hölzernes Gebäude auf 600 Schritte Entfernung in Brand. Das Geheimniß beruht darin, daß eine solche Kugel mit einer Masse gefüllt ist, welche sich beim Aufschlagen der Kugel entzündet und dann mit großer intensiver Kraft brennt. Durch Anzünden von Munitionswagen und Protzkasten aus bedeutender Entfernung würde damit dem Feinde großer Schaden zugefügt werden können.

Halle, 6. Mai. Die „Hallische demokratische Zeitung" ist Ende April aus Mangel an Mitteln und an Abonnenten eingegangen. Gewisse Blätter finden an dem gesumden Menschenverstande des deutschen Publikums einen viel strengern Censor, als es irgend ein Polizeibeamter der alten Zeit oder der neueren Belagerungszustände zu sein vermag.

Halle, 7. Mai. Heut früh wurde den hier garnisonirenden Truppentheilen des 19. Regiments die Ankündigung auf baldige Marschordre nach Kreuznach ertheilt.

Desgleichen ist ein definitiver Befehl an das hiesige 4. Schützenbataillon ergangen Behufs schleunigen Aufbruchs nach Leipzig.

Ein von Leipzig nach Magdeburg ergangenes Ansuchen um Hülfesendung von Truppen konnte nicht berücksichtigt werden, weil eine Verminderung der dortigen Garnison nicht räthlich erschien. (D.Ref.)

Halle, 7. Mai. Heut morgen ist eine nicht unbeträchtliche Zahl Familien von Leipzig flüchtig hier angekommen. Daß jedoch die Unruhen, namentlich wie sie jetzt in Leipzig hervorgetreten zu sein scheinen, hier irgend auf sympathetische Manier eine Fortsetzung finden möchten, ist nicht im mindesten zu befürchten. Der Kern unserer Bürgerschaft ist dem sturm- und drangvollen Treiben seit dem November so abhold geworden, daß die unbedingten Anhänger der deutschen Verfassung nicht sicherer auf eine totale Niederlage rechnen könnten, als wenn sie diese Frage etwa auf das Gebiet von Monstre-Paraden oder gar thätlichen Exzessen zu ziehen geneigt sein sollten. (D. R.)

— Von dem mobilen Korps, welches hier und in der Umgegend zusammengezogen werden soll, sind bis jetzt außer den Fourierschützen einer Artillerie-Abtheilung noch keine Truppen angelangt. Doch spricht man davon, daß in den nächsten Tagen das 7. Kürassier-Regiment, so wie das 10. Husaren-Regiment einmarschiren würden. Ein Lazareth von 500 Betten, welches hier eingerichtet werden soll, läßt auf einen längeren Aufenthalt des Korps schließen. Truppen nach dem Königreich Sachsen sind bis heute noch nicht von hier ausgerückt. (D. R.)

Posen, 6. Mai. So eben (3 Uhr) ist die von den Vertrauensmännern der deutschen Verbrüderung berufene Volksversammlung, deren Zweck der Erlaß einer Erklärung war, worin die deutsche Reichsverfassung anerkannt werden sollte, unter Trommelschlag verboten worden. Am Eingange des zur Versammlung bestimmten Lokals ist ein Erlaß des kommandirenden Generals Brünneck und des Kommandanten Steinäcker angeschlagen, worin, unter Hinweisung auf den Belagerungszustand, alle politischen Vereine fortan verboten werden, da man in solchen Erklärungen, so lange als der König die Verfassung nicht anerkannt habe, nur Demonstrationen gegen die Regierung erblicken könne. — Auf dem Kanonenplatze sind bedeutende Militairmassen aufgestellt, durch die Stadt wogen überall zahlreiche Menschenmassen. — Doch ist kaum zu bezweifeln, daß es durchaus nicht zu Excessen kommen werde.

Köln, 5. Mai. Vorgestern fand hier eine Assisen-Verhandlung statt, die, wie die Kölnische Zeitung bemerkt, ein trauriges Beispiel davon liefert, wohin Coalitionen einzelner Arbeitervereine führen können, deren Absicht dahin gerichtet ist, Rechte und vermeintliche Ansprüche ertrotzen zu wollen. Zwei Cigarrenmacher, Namens Heinen und Schäfer, waren am 11. März. d. J. mit einander in Streit gerathen, in Folge dessen der Erstere dem Letzteren einen Stich in die Brust versetzte, der, nach dem Gutachten der Aerzte, von einem Messer herrührte, dessen sich die Cigarrenmacher bedienen, und der den Tod des Schäfer herbeiführte. Heinen leugnet, nach dem Schäfer gestochen und giebt nur zu, sich gegen dessen Angriff vertheidigt zu haben. Der Angeklagte hatte bei dem Kaufmann und Tabacksfabrikanten Clason in Arbeit gestanden und Letzterer giebt ihm ein Zeugniß seines guten Verhaltens während der Dienstzeit. Gleichzeitig ertheilte Hr. Clason folgende Aufschlüsse über den näheren Zusammenhang der Sache: „Wie ich von den Arbeitern vernommen, besteht in Berlin ein Central-Verein der Arbeiter; dieser Verein hat auch seine Zweige in hiesiger Stadt, und ist der hauptsächliche Zweck desselben, zu bewerkstelligen, daß den Arresthäusern die Arbeiten entzogen, Mädchen von der Arbeit ausgeschlossen und ein höherer Lohn erzielt werde. Der Angeklagte Everhard Heinen gehörte früher auch zu diesem Vereine, schied aber später aus. Derselbe mit sechs anderen Arbeitern stellte einstmals die Arbeit bei mir ein, trat jedoch bald darauf wieder in meine Dienste. Als Heinen wieder in das Arbeits-Lokal zurückkehrte, standen 10 andere Cigarrenmacher auf und erklärten, mit Heinen nicht mehr arbeiten zu wollen; denn es sei dies der Association der Arbeiter Deutschlands, zu deren Zweig-Vereine sie gehörten, zuwider. Von der Zeit an wurden diejenigen Arbeiter, die noch in meinem Dienste blieben, und auch der Angeklagte häufig von anderen Arbeitern angefeindet und beim Nachhausegehen nach den Arbeitsstunden insultirt, so daß ich mich genöthigt gesehen habe, dieserhalb die Hülfe der Polizei zum Schutze meiner Arbeiter zu requiriren." — Die Belastungs-Zeugen, die bekundet haben, daß der getödtete Schäfer, gleich nachdem ihn der Angeklagte mit der Faust auf die Brust gestoßen, aus dem Hause des Wirthes auf die Straße gestürzt und hier neben einem Fiaker niedergefallen, und daß der Angeklagte bald darauf das Haus verlassen, stehen mit den Aussagen einiger Schutzzeugen in Widerspruch, die gesehen haben wollen, daß der Angeklagte bereits das Haus des Wirthes verlassen, als Schäfer aus dem Hause herausgestürzt sei. Nachdem der Staats-Procurator, Hr. Bölling, in einem klaren, geordneten Vortrage das Thatsächliche zur Begründung der Anklage hervorgehoben, der Vertheidiger des Angeklagten, Hr. Hardung I., dasjenige, was zu Gunsten desselben sich in den Verhandlungen herausgestellt hatte, vorgebracht, und der Assisen-Präsident den Geschwornen das ganze Bild der Sache in seinem Resumé vorgeführt, traten die Geschwornen ab und sprachen nach einer kurzen Berathung das Schuldig aus. Der Assisenhof verurtheilte demnach den Eberhard Heinen zu einer Zwangs-Arbeitsstrafe auf Lebenszeit und zur Brandmarkung. Die Geschwornen empfahlen den Verurtheilten der Gnade Sr. Majestät des Königs, welcher Empfehlung der Hof beitrat.

Frankfurt, 6. Mai. In Folge der aus der Pfalz eingegangenen Nachrichten ist heute Morgen um 7 Uhr das hier garnisonirende Bataillon vom 6. baierischen Infanterie-Regiment, und etwas später auch die Schwadron baierischer Chevauxlegers nach dem Schauplatz der Unruhen abmarschirt. Unmittelbar nachher traf, um die Lücke in der Besatzung wieder auszufüllen, ein Bataillon des 2. kurhessischen Infanterie-Regiments aus Fulda hier ein. Von baierischen Truppen befindet sich ein Jäger-Bataillon noch hier. An der Spitze des Stabes, welcher den neu einrückenden Truppen entgegenritt, bemerkte man übrigens, wie gewöhnlich, den General von Bechtold, der beste Beweis, daß das Oberkommando des in Frankfurt konzentrirten mobilen Korps nicht, wie mehrfach berichtet worden, an einen preußischen General übergegangen ist.

Die Centralgewalt hat einen Reichs-Kommissar nach der Pfalz abgesandt. (D. R.)

Spanien.

Madrid, 27. April. Die Angabe, daß der General Concha in Folge des verfehlten Ausganges der mit den Karlisten unter Tristany angeknüpften Unterhandlungen seine Entlassung eingeschickt habe, wird nun dahin beschränkt, daß sein desfallsiges an den Kriegs-Minister gerichtetes Schreiben die Erklärung enthalte, er würde auf seine Entlassung bestehen, falls die Regierung sich aufs neue in geheime Unterhandlungen mit Karlisten einlasse. Uebrigens sind aus Catalonien keine Nachrichten von neuen Operationen eingegangen. Dem Clamor schreibt man unter dem 21sten aus Barcelona Folgendes: „Es heißt, es würden nicht viele Tage vergehen, bis der Graf von Montemolin sich in Catalonien an der Spitze

seiner Parteigänger befände. Geschieht dieses, so ist der Gang, den die politischen Angelegenheiten nehmen werden, nicht leicht zu berechnen."

— Aus Galizien wird gemeldet, daß ein karlistisches Streifcorps unter dem früheren General Garcia am 21sten in Puente Deva ein Detaschement von 30 Soldaten und einem Offizier aufhob. Diese Karlisten sollen mit vielem Gelde versehen sein.

— Der Minister-Präsident, General Narvaez, ist in so leidendem Zustande daß seine Aerzte ihm anstrengende Beschäftigungen untersagen, und ihm eine Erholungsreise nach Andalusien dringend anrathen. Schwerlich dürfte er sich dazu entschließen.

Großbritannien.

London, 3. Mai. Im Westen Irlands ist die Noth so gestiegen, daß die verzweifelnden Menschen um die Deportation nach den Verbrecher-Colonieen bitten, um nur dem Hungertode zu entgehen. Solchem Elend gegenüber ist die rate-in-aid-Bill des edlen Lord John Russell lächerlich.

— Eine nach San Fancisco ausgewanderte Dame meldet ihren zurückgebliebenen unverheiratheten Verwandten folgende goldene Neuigkeiten: „Die Nachfrage nach ledigen Frauenzimmern ist eben so groß, wie die nach Gütern. Hier ist der einzige Fleck auf der ganzen Erde, wo man uns nach unserm wahren Werthe zu schätzen versteht. Auf 5 Männer kommt hier nur Eine Frau, und doch ist unsere Arbeit beim Kochen 2c. in der Goldgegend eben so nothwendig, wie die der Männer. In den letzten Monaten sind hier mehr Heirathen zu Stande gekommen, als früher in 10 Jahren. Die Squaws bemühen sich immer, weiße Gatten zu bekommen, ehe sie nach den Goldregionen aufbrechen, und bei der gegenwärtigen Lage der Dinge wird es ihnen leicht, zur Erfüllung ihres Wunsches zu gelangen. Vater Manaque, der katholische Priester, hat mir versichert, er habe allein im vergangenen Monat 110 Weiße mit Squaws getraut. Die Folge davon ist, daß die armen Indianer bald nicht mehr wissen werden, woher sie ihre Weiber nehmen sollen, da doch sicher kein weißes Frauenzimmer, welche Stellung sie auch in der Gesellschaft einnehmen mag, einen Indianer heirathen wird, so lange noch ein Weißer mit einigem Vermögen und Ansehen zu haben ist. Einige der häßlichsten und faulsten Dienerinnen werden hier mit Kaufleuten getraut, die in einer Woche Schätze aufgehäuft haben."

London, 3. Mai. Die kirchliche Missionar-Gesellschaft hielt vorgestern ihre Jahres-Versammlung. Nach dem verlesenen Berichte betrug im vorigen Jahre das Einkommen 101,000 und die Ausgaben nur 87,000 Pfd. St. Von einem im vorigen Jahre aufgebrachten Jubiläums-Fonds, der 53,000 Pfd. St. beträgt, sollen 20,000 zur Unterstützung kranker oder alter Missionaire verwendet werden.

In der Unterhaussitzung bat Ewart um Erlaubniß, eine Bill auf Abschaffung der Todesstrafe einzubringen. Die Beibehaltung der Hinrichtungen könne nur dadurch gerechtfertigt werden, daß man auf keine andere, Art im Stande sei, das Leben der Staatsbürger zu schützen: dies nachzuweisen, sei Sache der Regierung — ihr fiele das onus probandi anheim, falls sie seiner Bill sich widersetzen wolle. Seit dem Jahre 1841 sei die Todesstrafe nur gegen überlegte und vorbedachte Mordthaten in Anwendung gebracht worden und mit der Zahl der Hinrichtungen habe sich auch die der Mörder vermindert. Auch in Bezug auf die übrigen Verbrechen, die früher mit dem Tode belegt worden wären, habe sich die Milderung der Strafe als zweckmäßig für die öffentliche Sittlichkeit erwiesen. Der Redner schloß dann mit den Gründen, die gewöhnlich gegen Executionen der Art vorgebracht zu werden pflegen; das Schauspiel sei demoralisirend; es gebe dem Verurtheilten Ansprüche an das öffentliche Mitleid, das er nicht verdiene 2c. — Sir George Grey sprach sich sehr ausführlich gegen den Antrag aus. So lange nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen sei, daß das Leben der britischen Unterthanen auf andere Weise eben so sicher geschützt werde, sei der Staat in seinem vollkommenen Rechte, wenn er die Verletzung dieses höchsten aller Güter mit dem Tode bedrohe — eben so, wie er ohne Zweifel befugt sei, das Eigenthum der Bürger durch Transportation und Gefängnißstrafe zu schützen. Er bekämpfte dann einige der von Ewart vorgebrachten Zahlenangaben und ersuchte das Haus dringend, gleich die Erlaubniß zur Einbringung der Bill zu verweigern. In diesem wichtigen Punkte sei es Pflicht, das Publikum nicht einen Augenblick in Ungewißheit über die Meinung des Hauses zu lassen und nicht durch anfängliche Einwilligung ungegründete Hoffnungen zu erregen, da die Bill in einem der späteren Stadien doch jedenfalls fallen werde. Der Antrag ward mit 51 gegen 25 Stimmen abgelehnt.

— An der Börse liefen gestern und heute Gerüchte von einem nahen Friedensschluß zwischen Deutschland und Dänemark. Von beiden Seiten sei man geneigt, dem Könige der Belgier die schiedsrichterliche Vermittelung anzutragen.

— Die Königin hat einen großen Platz auf dem Kensalgreen-Kirchhofe angekauft und angeordnet, daß dort ein Grabgewölbe für die Königliche Familie erbaut werden soll.

— Einer unserer Schiffscapitäne an der patagonischen Küste meldet, daß dort durch Stürme eine Menge Schiffe verunglückt sind, wobei etwa 1000 Personen ihr Leben einbüßten. Die ganze Kuste war mit Trümmern bedeckt.

Durch das Vertrauen aufgemuntert, daß doch noch viele von Ihnen, verehrte Damen, sowohl in- als außerhalb Stettins, eine echt preußische Gesinnung bewahrt haben, und getrieben von dem Enthusiasmus für das Militair, das fast allein die sonst so allgemein anerkannte preußische Treue nicht verleugnete, entwarf ich einen Plan, wie wir uns wenigstens gegen das in Schleswig-Holstein stehende Militair dankbar beweisen können für die unserm Vaterlande aufrecht erhaltene Ehre. Es haben sich nemlich bereits mehrere Damen mit mir verbunden, jede irgend eine Handarbeit zu liefern, solche auszuspielen und das daraus erlöste Geld nach Schleswig zur Verpflegung der dortigen kranken und verwundeten Soldaten zu senden. Da aber unsere Bekanntschaft zu wenig ausgebreitet ist, um alle diejenigen persönlich einzuladen, die vielleicht gerne zur Erreichung eines solchen Zweckes beitragen möchten, so ersuche ich Sie hiermit ergebenst, sich in meiner Wohnung näheren Bescheid schriftlich oder mündlich zu holen. Ich werde stets zu Hause sein. Ueber die Verloosung wird später in dieser Zeitung berichtet werden.

F. v. Göll, Fort-Preußen No. 18.

Die Landwehr an die Wühler.

Der König rief, die Landwehr kam,
Hört ihr sie trommeln und blasen?
Das gellt in's Ohr euch gar wundersam,
Ihr Herrn mit der Brill' auf den Nasen.
Ja horchet nur auf, ja schaut euch nur um!
Die preußische Landwehr, die macht ihr nicht dumm!

Die Landwehr, die macht's, wie's die Väter gemacht,
Als der König zu ihnen gesprochen,
Da haben sie geschlagen manch' blutige Schlacht,
Eh' ihr aus dem Ei noch gekrochen.
Mit Gott ging's für König und Vaterland,
Nicht geschwatzt, sondern wacker die Wehr zur Hand.

Auch euch rief der König; das Volk sandt' euch hin,
Des Landes Heil zu berathen,
Doch der Hochmuthsteufel bethört' euch den Sinn,
Und frech wie der Sinn, so die Thaten.
Nach der Krone griffet ihr sonder Scham:
Da rief der König, und die Landwehr kam.

Das Kreuz vor der Stirn und im Herzen traun,
Das Zeichen von Gottes Gnaden,
Das ist, ja wir wissen's, dem Teufel ein Graun,
So wie allen seinen Kam'raden;
Denn so lange das Kreuz unser Banner ist,
Ist umsonst auch des Teufels Hinterlist.

Wer sind, die an Altar gefrevelt und Thron?
Es sind die Enkel von Jenen,
Die einst auch gekreuzigt den Gottessohn;
Sind dem Käfig entsprung'ne Hyänen.
Sie hetzen und werben mit Trug und Gold;
Denn sie selber steh'n in des Teufels Sold.

Doch wie ihr auch werbt, und wie ihr auch hetzt,
Ihr Herrn mit der Brill' auf den Nasen,
Uns bleibt der Kern der Ehren zuletzt,
Und euch nur die Schurken und Hasen.
Und zogt ihr ein edles Herz euch nach,
An euch selber rächt es alsbald die Schmach.

Von Menschenrecht schwatzt ihr und Brüderlichkeit,
Und streut nur der Zwietracht Samen;
Der Ehrsucht fröhnend, dem Haß und dem Neid,
Mißbraucht ihr des Volkes Namen;
Und das Volk hat euch einmal schon Antwort gesagt,
Weh euch! wenn zum zweiten Mal ihr es fragt.

Denn das Volk, das sind wir, des Landes Wehr,
Nicht ein Haufe feiler Verräther,
Und der König der ist — und Keiner wie Er —
Des Landes wahrhaft'ger Vertreter:
Denn der König der braucht weder Ehren noch Gold,
Nur des Volkes Lieb' ist sein Ehrensold!

Drum auf, Kameraden, das Kreuz voran!
Der Höllenbrut zum Entsetzen:
Wer frei noch zu Gott aufschauen kann,
Mag getrost sein Leben einse n.
Das Heer und die Landwehr, des Volkes Kern,
Bleibt treu ihrem König und Gott dem Herrn!

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Hutfabrikant A. F. Ludewig ist zum Vorsteher des Jakobi-Bezirks ernannt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Stettin, den 4ten Mai 1849.

Der Magistrat.

Publicandum.

Die unverehelichte Friedericke Luise Fliege, 21 Jahre alt, aus Pyritz gebürtig, Tochter des dortigen Schuhmachermeisters Carl Fliege, ist durch das in zweiter Instanz unterm 16ten v. M. bestätigte Erkenntniß vom 7ten März c. wegen Meineides zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Stettin, den 2ten Mai 1849.

Königliches Kreisgericht. Abtheilung für Straffachen.

Auktionen.

Zu Dargelin,

unweit Greifswald, soll gegen die Mitte des Monats Juni d. J. über das gesammte dortige, in tüchtigem Zustande befindliche Guts-Inventarium Auktion gehalten werden. Es kommen namentlich 25 Pferde, 27 Ochsen, 84 Kühe, 3 Bullen, Jungvieh, 800 Schafe, Schweine und Federvieh und sämmtliche instrumenta rustica zum Verkauf; desgleichen bedeckte und offene herrschaftliche Wagen, Meubles, Kupferstiche, Leinewand, Betten, Haus- und Küchengeräth aller Art.

Die vorhandenen Schafe, welche sich durch Wollreichthum und Ausgeglichenheit besonders auszeichnen, können, wenn sich Kaufliebhaber dazu finden, auch schon vor der sonst beabsichtigten Auktion im Ganzen oder in einzelnen größeren Posten abgelassen und deshalb in der Wolle besehen werden.

Die Auktions-Tage werden danächst durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.

Dargelin, den 28sten April 1849.

Friedrike Kruse, geb. Schmidt.

Verpachtungen.

Wiesenverpachtung.

Im Geschäftslokale des Marienstifts, kleine Domstraße No. 776 hierselbst, sollen mehrere Marienstifts-Wiesen auf die 6 Jahre 1849/54 an den Meistbietenden verpachtet werden, und zwar

a. am Montag den 14ten Mai c.,
Vormittags 9 Uhr,

1) eine Wiese am Damm'schen See von 23 Morgen 6 □Ruthen;
2) eine Wiese von 9 M. 36 □R. am faulen Graben bei Damm, welche beide zuletzt der Tischlermeister Körnke in Damm in Pacht gehabt;
3) eine Wiese von 5 M. 12 □R. am faulen Graben vor dem Mühlenthore bei Damm;
4) eine Wiese von 12 M. 60 □R. am faulen Graben bei Damm, die beide an den Krugbesitzer Groth in Rosengarten verpachtet gewesen;

b. am Dienstag den 15ten Mai c.,
Vormittags 10 Uhr,

1) eine Wiese von 6 M. 157 □R. bei Frauendorf im großen Oderbruch, Kratzwiek'schen Reviers, die Oehmke in Züllchow in Pacht gehabt;
2) eine Wiese von 7 M. 114 □R. im Möllen, am Parnitzstrom, welche an den Eigenthümer Neumann zu Kupfermühle verpachtet war.

Stettin, den 3ten Mai 1849.

Die Marienstifts-Administration.

Vermiethungen.

Zwei herrschaftliche Sommerwohnungen nebst Gartenpromenade, mit oder ohne Pferdestall, sind sogleich für den Sommer oder auch fürs ganze Jahr auf Kupfermühle No. 1 zu vermiethen.

Roßmarkt No. 605—6 ist die dritte Etage, bestehend aus 5 bis 7 herrschaftlichen Pièçen nebst allem Zubehör, zu vermiethen.